

Studienergebnisse belegen SoVD-Befürchtungen von wachsender Erwerbsarmut

Erst arbeitslos, dann arm trotz Job

Immer mehr Menschen in Deutschland drohen zu verarmen, obwohl sie einer regelmäßigen Arbeit nachgehen. Das geht aus einer kürzlich veröffentlichten Studie hervor. Darin untersuchte die Hans-Böckler-Stiftung Zusammenhänge zwischen Arbeitsmarktpolitik und Erwerbsarmut in 18 europäischen Ländern. Im Fokus standen die Jahre 2004 bis 2014. Deutschland landete im Vergleich zwar „nur“ im Mittelfeld. Doch in keinem anderen europäischen Land wuchs die Gruppe der Berufstätigen, die unter die Armutsschwelle fallen, im Untersuchungszeitraum so stark an. Das ist alarmierend und bestätigt die Befürchtungen des SoVD, der seit Langem vor Altersarmut und Armut bei Erwerbstätigkeit warnt und diese in der Mitte der Gesellschaft angekommen sieht.

Als armutsgefährdet gilt hierzulande, wer mit weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens auskommen muss. Das sind in Zahlen ausgedrückt weniger als 869 Euro im Monat für Alleinstehende (2012). Als „berufstätig“ wird gemeinhin definiert, wer mehr als sechs Monate pro Jahr arbeitet. Lebten 2004 noch 4,8 Prozent der Erwerbstätigen unterhalb der Armutsgrenze, so waren es 2014 rund 9,6 Prozent – doppelt so viele Menschen wie noch vor zehn Jahren.



Foto: photosaint / fotolia

Langzeitarbeitslose sehen sich häufig gezwungen, auch schlecht bezahlte Arbeit oder Teilzeitjobs anzunehmen – so kann es leicht passieren, dass sie auch als Erwerbstätige unter die Armutsgrenze fallen.

Armut wächst trotz zweiten Wirtschaftswunders

Gleichzeitig geht der Boom am Jobmarkt in das zweite Jahrzehnt. Laut Statistischem Bundesamt waren 2016 rund 43,4 Millionen Menschen in Deutschland erwerbstätig – so viele wie noch nie seit der Wiedervereinigung. Und allerorts kann man nachlesen, dass immer mehr Branchen der Fachkräftemangel zu schaffen macht. Wie passt das zusammen mit der steigenden Erwerbsarmut?

Immer wieder und mit Nachdruck hat der SoVD darauf hingewiesen, dass eine Hauptursache dafür in der Deregulierung des Arbeitsmarktes begründet liegt. Jobs im Niedriglohnsektor, Teilzeitarbeitsplätze, unsichere Selbstständigkeit, die Situation als alleinerziehender Elternteil, Langzeitarbeitslosigkeit und Erwerbsminderung – all dies sind Faktoren, die dramatisch spürbare Konsequenzen für die betroffenen Arbeitnehmerinnen und Ar-

beitnehmer haben. Oft reicht der Lohn nicht aus, um damit den Lebensunterhalt zu bestreiten, auch dann nicht, wenn der Gürtel schon eng geschnallt wird.

Niedriglöhne machen arm – im Erwerbsleben und im Alter

Leider reichen die negativen Auswirkungen prekärer Beschäftigungsformen weit über die Erwerbsphase hinaus. Es liegt auf der Hand: Niedrige **Fortsetzung auf Seite 2**

Die Antworten der Parteien auf die Fragen des SoVD

SoVD gibt mit Auflistung Orientierungshilfen zur Wahl
Seiten 4 bis 7



Dazukommen und Freude haben!

Bundesverband und Landesverbände feiern Bürgerfest zum Jubiläum
Seite 2



Rechtsansprüche durchsetzen

Bewilligungspraxis: Studie belegt große Unterschiede
Seite 8

SoVD-Inklusionslauf: Noch ist Zeit für Kurzentschlossene!

Hunderte werden am 2. September auf dem Tempelhofer Feld erwartet
Seite 3



Das Herz eines großen Jungen

Schriftsteller Stephen King wird 70 Jahre alt
Seite 24



Anzeige



Unsere Berater finden für Sie die passende Sterbegeldversicherung!

Entlasten Sie Ihre Angehörigen und decken alle Kosten ab!

- ✓ Aufnahme bis zum 85. Lebensjahr
- ✓ Keine Gesundheitsfragen
- ✓ Keine Wartezeiten
- ✓ Günstiger Gruppentarif für VVS-Versicherte

Jetzt kostenlos beraten lassen.

030-398 202 160

www.vvs-ag.com | info@vvs-ag.com



Blickpunkt

Pflege ist ein harter Job. Eine fordernde Tätigkeit, die auf Psyche und Knochen geht: Schichtdienst am Ende der Hierarchieketten von Krankenhäusern und Pflegeheimen, hohe Arbeitsbelastung, emotionaler Stress und miserable Löhne! So ist die Pflege längst am Limit angelangt; allerorts fehlen Fachkräfte, der Pflegenotstand macht seit Jahren die Runde. Was muss passieren, damit mehr Menschen das hohe Maß an Empathie und Engagement aufbringen, um die-

sen wertvollen und notwendigen Dienst am Nächsten zu leisten?

Zunächst: Mit den neuen Pflegegesetzen, für die sich unser Verband starkgemacht hat, wurden wichtige Schritte zu einem leistungsfähigeren Pflegesystem getan. Bei der Feststellung der Pflegebedürftigkeit werden endlich auch Menschen mit Demenz oder psychischen Erkrankungen ausreichend berücksichtigt. Die Abwendung von der Pflege im Minutentakt entlastet auch das Personal. Die Reform der Pfl-

geberufe ist ebenfalls ein gutes Signal. Was nach wie vor fehlt, ist (fast) das Wichtigste: mehr Wertschätzung für die Pflegenden, ausgedrückt in fairer Bezahlung!

Die vom Kabinett beschlossenen 11,35 Euro Mindestlohn im Westen und 10,85 Euro im Osten müssen den 900 000 Pflegekräften wie blanker Hohn vorkommen. Hier von „angemessen“ zu sprechen, ist schlichtweg skandalös. Es müssen schleunigst Korrekturen erfolgen!

Adolf Bauer
SoVD-Präsident